

Editorial

„Doch eigentlich sollte es bei Dir gar keine Armen geben ...“ (Dtn 15,4). Dieser Satz aus dem Alten Testament kontrastiert formal der neutestamentlichen Aussage Jesu: „Arme habt ihr immer bei euch ...“ (Joh 12,8). Auch wenn diese beiden isolierten Sätze in ihrem Kontext einen anderen Inhalt intendieren mögen, so machen sie doch exemplarisch deutlich, in welcher hermeneutischen Spannung das Thema „Armut“ für die Theologie in biblischer Perspektive steht. Genau diese Spannung wird in Beiträgen des vorliegenden Jahrbuches der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Augustin SVD ausgeleuchtet.

Rita Müller-Fieberg macht vom Neuen Testament her deutlich, dass Armut in christlicher Perspektive und Paränese nicht nur transzendent reflektiert werden darf, vielmehr auch auf den potentiellen Helfer und somit auf einen ethischen und paränetischen Handlungsimpetus zielt.

Die alttestamentlichen Beiträge von Johannes Bremer und Antonius Kuckhoff leuchten die Bewältigung der Erfahrung von Armut in ihren verschiedenen Dimensionen aus der Perspektive des alttestamentlichen Psalm-Beters aus und machen deutlich, dass hier eine Spannweite von der Gesellschaftskritik bis zur Rezeption in den Seligpreisungen besteht.

Die beiden sozialtheoretischen Beiträge von Fidelis Regi Waton und Clemens Dölken beleuchten die hermeneutische Perspektive des Wortes „eigentlich“, wie es sich in Dtn 15,4 findet: Wie ist die denkerische und praktische Alternative zu Armut zu denken und zu strukturieren? Dazu wird das Verhältnis der Ideen der Gleichheit und der Gerechtigkeit in ihrer Herleitung, ihren Konsequenzen und ihrer produktiven Kombination diskutiert.

In manchen Gesellschaften wird Armut und Leid als schicksalhaft empfunden, sei es aus der Erfahrung der Unabänderbarkeit, sei es aus einer religiösen Einstellung. Polykarp Ulin Agan untersucht dazu Beiträge der asiatischen und afrikanischen Theologie. Peter Ramers zeigt auf, dass es im Buddhismus eine neue Richtung gibt, sozialethische Probleme wie Armut und Ungerechtigkeit in die religiöse Verarbeitung über die individuelle Perspektive hinaus zu integrieren und damit implizit die Bekämpfung von Armut zu thematisieren.

Einen ebensolchen Perspektivenwechsel aus einem christlichen Kulturraum bietet Joachim Piepkens Beitrag für Lateinamerika. Er verdeutlicht den Perspektivenwechsel innerhalb der Kirchenorganisation, der in den letzten Jahrzehnten unter dem Stichwort der „Theologie der Befreiung“ weltweit zu einer intensiven Diskussion in der katholischen Kirche geführt hat.

Besondere Bedeutung kommt diesem Perspektivenwechsel natürlich auch durch die Wahl eines Papstes aus diesem Kulturraum zu, was mehrere Beiträge als Querschnittsthema durchzieht. Dies greifen Patrick Höring und Cosmas

Editorial

Hoffmann in weiter greifenden Überblicken über die ekklesiologische Verarbeitung von Armut als Constitutivum für das Selbstverständnis von Kirche auf und schlagen so einen systematischen Bogen zum aktuellen und intensiven Impetus von Papst Franziskus.

So sei auch zum Schluss Papst Franziskus mit einem Perspektivenwechsel noch einmal ganz spezifischer Art zitiert, der darauf abhebt, dass das Thema „Armut“ und die Bekämpfung der Armut nicht nur eine allgemeine Grundsatzfrage, sondern von höchster Dringlichkeit sind. „Die Armen können nicht warten.“¹ So möge aus der Beschäftigung mit dem Thema der Armut ein entsprechender Impetus zugunsten der Armen erwachsen.

Im Namen der Herausgeber

Clemens Dölken

¹ Papst Franziskus, Angelus Gebet vom 22.12.2013, Città del Vaticano 2013.